

Klára Jakó, Budapest

Ungarische Sekretäre (*secretarii*) im Dienst des rumänischen Woiwoden Michael des Tapferen*

Die Amtszeit des walachischen Woiwoden Michael des Tapferen (1593–1601) stellt ein eigenes Kapitel in der Untersuchung der ungarischen Schriftlichkeit der Kanzleien der rumänischen Woiwodschaften dar. Der Woiwode nahm nach seinem Einmarsch in Weißenburg (*Gyulafehérvár, Alba Iulia*, später deutsch: *Karlsburg*) am 1. November 1599 als Gouverneur Siebenbürgens zumeist die Dienste der dortigen fürstlichen Kanzlei in Anspruch, in der die Kenntnis des Ungarischen und des Lateinischen als selbstverständlich galt. Deshalb sollen im vorliegenden Beitrag in erster Linie die ungarischsprachige Kanzlei Praxis seiner Amtszeit vor der siebenbürgischen Amtsübernahme und dabei hauptsächlich die Lebenswege der hierbei mitwirkenden Personen untersucht werden.

Es ist allgemein bekannt, dass die meistens mit nur einer, seltener mit zwei oder mehreren Personen besetzte ungarische *Abteilung* in den moldauischen und walachischen Woiwodenkanzleien aus der Gruppe der lateinischsprachigen, fast ausschließlich in außenpolitischen Korrespondenzen beschäftigten Schreiber (ungarisch: *deák*) hervorgegangen war. Mit der Verbreitung der muttersprachlichen Schriftlichkeit bei der Kontaktpflege mit den Staaten westlich der Karpaten spielten in der Region ab der Mitte des 16. Jahrhunderts neben dem Latein auch das Ungarische und das Polnische (letzteres vor allem in der Moldau) eine zunehmend wichtige Rolle. Es erschwert die Rekonstruktion der Arbeit der Woiwodenkanzleien erheblich, dass weder in der Moldau noch in der Walachei ein Woiwodenarchiv aus jener Zeit erhalten ist (diese wurden erst im 18. Jahrhundert von der Fürstenfamilie Mavrocordat

* Umgearbeitete Fassung von K. Jakó: Mihály vajda magyar secretariusairól. In: Erdélyi Múzeum 77 (2015) 1, 113–127.

angelegt).¹ Aus dem häufigen Herrscherwechsel ergaben sich auch hinsichtlich der Aufbewahrung von Urkunden weitere Schwierigkeiten. Die einzige Möglichkeit der Geschichtsforschung, ein annähernd realistisches Bild über die Arbeit der Woiwodenkanzleien und über deren Mitarbeiter zu zeichnen, besteht in der Untersuchung der von ihnen ausgefertigten Urkunden. Diese Arbeit wurde für die Moldau von Nicolae Grămadă in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bereits in großen Zügen ausgeführt,² und für die Walachei befasste sich Dumitru Ciurea mit dem Thema.³ Dennoch sind, insbesondere die Walachei betreffend, mehrere Fragen unbeantwortet. Somit sind auch für die Struktur der walachischen Kanzlei des Woiwoden Michael des Tapferen lediglich anhand allgemeiner Feststellungen Schlussfolgerungen möglich.⁴ Die einschlägige rumänische Fachliteratur fokussierte bis jetzt mehr auf die diplomatische Analyse der in der walachischen Woiwodenkanzlei ausgefertigten Urkunden, ohne den Kanzleimitarbeitern beziehungsweise der ungarischen Abteilung Beachtung zu schenken.⁵ Dabei besaß die außenpolitische Schriftlichkeit der Kanzlei infolge des Status des Woiwoden Michael des Tapferen in der internationalen politischen Arena und seiner Rolle bei den diplomatischen Geschehnissen jener bewegten Epoche mehr Bedeutung als die Kanzleien früherer Herrscher, und die schriftlichen Erträge der Kanzlei blieben in größerer Zahl erhalten (was nicht zuletzt der entwickelten Urkundenaufbewahrungspraxis der Habsburger zu verdanken war). Es ist bekannt, dass in der Kanzlei des Woiwoden Michael des Tapferen neben dem Schreiber, der des Ungarischen und des Lateinischen mächtig war, auch einer mit Türkischkenntnissen tätig war,⁶ und dass die in polnischer Sprache erhaltenen Briefe vermutlich von einem auf diese Sprache spezialisierten Sekretär ver-

¹ Dumitru Ciurea: *Diplomatica latină în Țările Române. Noi contribuții*. In: *Anuarul Institutului de Istorie și Arheologie A. D. Xenopol, Iași* 8 (1971) 1–24, hier 2.

² Nicolae Grămadă: *Cancelaria domnească în Moldova până la domnia lui Constantin Mavrocordat*. In: *Codrul Cosminului* 9 (1935) 9, 129–131.

³ Dumitru Ciurea: *Observații pe marginea documentelor latine românești*. In: *Apulum* 2 (1943–1945) 215–250.

⁴ Klára Jakó: *A társadalmi felemelkedés lehetősége a moldvai és havasalföldi magyar secretariusok körében*. In: *Arisztokrata életpályák és életviszonyok*. Hgg. Klára Papp, Levente Püski. Debrecen 2009, 25–40.

⁵ Traian Ionescu-Nișcov: *Cancelaria domnească a lui Mihai Viteazul*. In: *Revista de Istorie* 32 (1979) 5, 865–874; Maria Soreja: *Acte de cancelarie de la Mihai Viteazul*. In: *Revista Arhivelor* 52 (1975) 2, 171–178.

⁶ Ion Sirbu: *Istoria lui Mihai-Vodă Viteazul, domnul Țării Românești. I–II. București 1904–1907*, hier I, 553; Hinweis bei Bernádfy János *krímiai követsége 1598-ban*. Hg. Árpád Károlyi. In: *Történelmi Tár* 1 (1878) 574–576.

fasst wurden.⁷ Außerdem kam man auch mit griechischsprachigen Briefen zurecht.⁸ Am Hofe des Woiwoden Michael des Tapferen verkehrten viele Ausländer, die selbst Korrespondenzen führten oder Berichte an ihre Auftraggeber versandten. Trotzdem waren es der Woiwode und seine höheren Beamten, die die Dienste der ungarischen Sekretäre der Kanzlei in Anspruch nahmen. Anhand eigener Archivforschungen konnte die Verfasserin durch die Untersuchung der auf Ungarisch verfassten Briefe der Kanzlei in der untersuchten Periode vier verschiedene Schreiber identifizieren. Zwei von ihnen, János Rác und Lukács Brassay, sind namentlich bekannt,⁹ außerdem ist die Mitwirkung einer fünften Person anzunehmen, die von János Darai,¹⁰ der allerdings wohl nicht als Sekretär im herkömmlichen Sinne angestellt war.

Woiwode Michael der Tapfere entschuldigte sich bereits am 29. Oktober 1593, unterwegs zu seiner Amtseinführung in die Walachei, in einem Schreiben an den siebenbürgischen Fürsten dafür, dass er keinen ungarischen Schreiber zur Hand hatte.¹¹ Seine ungarischsprachigen Briefe aus den Jahren 1594¹² und 1595¹³ weisen verschiedene Handschriften auf, diese sind jedoch

⁷ Vgl. etwa die polnischen Briefe in folgenden Bänden: Ilie Corfus: Corespondență inedită asupra relațiilor între Mihai Viteazul și Polonia (culeasă din arhivele din Varșovia). Cernăuți 1935; I. Corfus: Mihai Viteazul și polonii în documente inedite în anexe. București 1937; *Mihai Viteazul în conștiința europeană. I: Documente externe*. Hg. Ion Ardeleanu [u. a.]. București 1982; P. P. Panaitescu: Documente privitoare la istoria lui Mihai Viteazul. București 1936.

⁸ *Mihai Viteazul în conștiința europeană* 166.

⁹ Géza Istványi: A magyar nyelvű írásbeliség kialakulása. Budapest 1934, 85.

¹⁰ In den zeitgenössischen Quellen kommt der Name als *Darai* und *Darahi* vor. In diesem Beitrag wird *Darahi* verwendet, weil er seinen Namen in dieser Form unterzeichnete. Eudoxiu de Hurmuzaki: Documente privitoare la istoria românilor. III/1: 1576–1599. București 1880, 433.

¹¹ »Euer Gnaden möchten glauben, dass ich jetzt keinen ungarischen Schreiber hatte.« Zeitgenössische Abschrift im Báthory-Protokoll, aufbewahrt in der Bibliothek der Kathedrale Gran (*Esztergom*): Mss. I, 310, 651. Ediert von Andrei Veress: Documente privitoare la istoria Ardealului, Moldovei și Țării Românești. IV: Acte și scrisori (1593–1595); V: Acte și scrisori (1596–1599). București 1932, hier IV, 38. Originalsprache der Quelle: Ungarisch.

¹² Archiv des siebenbürgischen (Cseszneker) Zweiges der Grafenfamilie Esterházy von Galánta (*Fond Familial Esterházy*) im ehemaligen Archiv des Siebenbürgischen Nationalmuseums Siebenbürgen, derzeit verwaltet von der Bezirksdirektion Cluj des Rumänischen Nationalarchivs: Arhivele Naționale ale României. Direcția Județeană Cluj [im Folgenden: ANR DJC]. Derzeit hieraus entnommen und überstellt in die Sammlung mittelalterlicher Dokumente des ANR DJC 127 (*Colecția de documente medievale*). Ediert von Veress: Documente, V, 46–47.

¹³ Archiv der Stadt Bistritz (*Fond Primăria Orașului Bistrița*) Nr. 5825. ANR DJC. Ediert von Eudoxiu de Hurmuzaki: Documente privitoare la istoria românilor. Acte relative la războaiele lui Mihai Vodă Viteazul. XII: 1591–1602. Hg. Nicolae Iorga. București 1903, 40–41.

weder mit der Handschrift des in den späteren Urkunden ab 1597 belegten János Rác¹⁴ noch mit der ab 1598 in der Walachei eingesetzten Lukács Brassay identisch.¹⁵ Die letzten Beiden lassen sich identifizieren, weil die Schreiber die von ihnen ausgefertigten Briefe gegenzeichneten.

Bezüglich des Einsatzes ungarisch- und lateinischsprachiger Sekretäre jenseits der Karpaten ist bekannt, dass die Woiwoden nicht selten den siebenbürgischen Fürsten oder dessen Kanzler darum baten, ihnen mit der Kanzleiarbeit vertraute Personen zu empfehlen.¹⁶ So konnte es vorkommen, dass ein früher in der fürstlichen Kanzlei beschäftigter Schreiber diese als Vertrauensposten angesehene Stelle neben dem Woiwoden übernahm. Die Schreiber übersetzten nicht nur die von dem Woiwoden Michael des Tapferen wahrscheinlich auf Rumänisch diktierten Briefe ins Ungarische oder Lateinische – Berichten aus der Zeit und Angaben der Fachliteratur zufolge sprach der Herrscher neben Rumänisch nur Türkisch und Griechisch¹⁷ –, sondern sie dolmetschten und übertrugen die eingegangenen ungarisch- oder lateinischsprachigen Briefe für den Woiwoden oder dessen Kanzler (rumänisch: *logofăt*). Darauf machte Meletie Pigas, Patriarch von Alexandrien und Vikar von Konstantinopel, Michael den Tapferen im Sommer 1597 in einem Brief aufmerksam: »Suche dir einen mit guten Lateinkenntnissen, der dir die an den unbesiegbaren Rudolf geschriebenen Briefe übersetzt, damit du siehst, was ich schreibe«, und der sie erst danach an den jeweiligen Adressaten weiterleitet.¹⁸

Es scheint auch erwiesen zu sein, dass diese Schreiber neben der Schreibarbeit in vielen Fällen auch nachrichtendienstliche Aufgaben wahrnahmen; mit etwas Übertreibung könnte man sie sogar als ständige Gesandte des siebenbürgischen Fürsten am Woiwodenhofe betrachten. Auf diesen Aufgabenbereich lässt auch schließen, dass der siebenbürgische Fürst ihre Dienste mit Besitzschenkungen belohnte.¹⁹ Tagesaktuelle Informationen dürften natürlich

¹⁴ Veress: Documente, V, 51–52.

¹⁵ Österreichisches Staatsarchiv, Haus- Hof- und Staatsarchiv, Wien. Ungarische Akten [im Folgenden: HHStA UA]. Fasc. 132, 29. Juni 1598. Ediert von Árpád Károlyi: Okmányok Mihály havaseli vajda 1598-iki meghódolása történetéhez. In: Történelmi Tár 2 (1879) 61–62.

¹⁶ Kovácsóczy Farkas levelei (1572–1594). Hg. Lajos Szádeczky. In: Történelmi Tár 15 (1892) 694.

¹⁷ *Istoria Românilor*. IV. Hgg. Ștefan Ștefănescu [u. a.]. București 2001, 597; *Mihai Viteazul în conștiința europeană* 282.

¹⁸ *Mihai Viteazul în conștiința europeană* 166. Originalsprache der Quelle: Griechisch.

¹⁹ Jakó: A társadalmi felemelkedés, 38.

auch für die Steuerung der Außenpolitik des Fürstentums Siebenbürgen von besonderer Wichtigkeit gewesen sein; dafür hervorragend geeignet war der Sekretär, der sich am Woiwodenhof aufhielt und den Fürsten neben lokalen Neuigkeiten auch mit Nachrichten aus der osmanischen Pforte beliefern konnte – zumeist im Rahmen der offiziellen Korrespondenz des Woiwoden. Das Haus Habsburg setzte auch in dieser Region ein bezahltes Agentennetz zur Informationsbeschaffung ein. Von dem aus Ragusa (*Dubrovnik*) stammenden Diplomaten Giovanni de’Marini Poli erfährt man zum Beispiel, dass er 1594 teilweise mit dem Ziel in die Walachei fahren musste, von seinen bezahlten Informanten Nachrichten bezüglich der Lage im osmanischen Reich einzuholen. In seinem Bericht klagt er über nicht ausreichendes Geld zur Bezahlung dieser Dienste; von dem bemängelten Betrag hätte ihm vermutlich ein Teil zugestanden.²⁰ Infolge der Doppelagentenrolle der auch für Informationsbeschaffung zuständigen Sekretäre des Woiwoden galt dieser Beruf auf keinen Fall als ungefährlich.

Zum Arbeitsentgelt der in der walachischen Woiwodenkanzlei tätigen fremdsprachigen Schreiber liegen leider keine Angaben vor. Als Vergleichsgrundlage bieten sich allerdings zwei Belege an: Der eine ist eine Anweisung des Erzherzogs Matthias vom 18. September 1599 aus Wien im Zusammenhang mit der Ernennung von Giorgio Basta zum Landeshauptmann von Oberungarn, in der einzeln aufgeführt ist, dass er sowohl für Schreiber als auch für Dolmetscher monatlich einen Lohn von zwölf Gulden verrechnen durfte, während für Spionage 65 Gulden ausgegeben werden durften.²¹ Nach dem anderen Beleg verdiente Lestár Gyulaffy 1598 zweiundzwanzig Gulden im Monat.²² Obwohl der Sekretär des Fürsten von Siebenbürgen als ein höheres Amt galt, kann sein Gehalt immerhin als Anhaltspunkt für die Vergütung des ungarischen Schreibers des walachischen Woiwoden herangezogen werden. Anhand der beiden vorgenannten Analogien können wir bei den ungarischen Sekretären des Woiwoden Michael des Tapferen von einem Monatsverdienst von 22 bis 24 Gulden ausgehen, zumal diese Schreiber, wie bereits erwähnt, gegebenenfalls auch Dolmetscherdienste übernahmen. Über das vermutliche Gehalt hinaus wurden Aufgaben im *Außendienst*, wie bereits

²⁰ *Călători străini despre Țările Române*. III–IV. Hg. Maria Holban. București 1971–1972, hier III, 236.

²¹ Endre Veress: Basta György hadvezér levelezése és iratai (1597–1607). Budapest 1909, 266.

²² *Gyulafy Lestár feljegyzései*. In: Magyar történelmi évkönyvek és naplók a XVI–XVIII. századokból. Hg. Károly Szabó. Budapest 1881, 115. Auf diesen Beleg hat mich Veronka Dáné aufmerksam gemacht, für deren Hilfe und Ratschläge hier gedankt sei.

angesprochen, nicht selten mit fürstlichen Schenkungen belohnt beziehungsweise bei Erteilung des Auftrags für sie womöglich solche in Aussicht gestellt.

Ein beredtes Beispiel liefert der Fall eines Schreibers, später Sekretärs in der größeren Kanzlei, namens János Bernárdfy,²³ der 1598 mit György Rác, einem Mitarbeiter des Woiwoden Michael des Tapferen, als Gesandter bei den Krimtataren weilte. Seine Korrespondenz²⁴ untermauert eindeutig das vorhin Ausgeführte. Als Bernárdfy auf dem Heimweg in die Moldau vom Rücktritt Zsigmond Báthorys erfuhr, verfasste er verzweifelt mehrere Briefe, damit seine Dienste nicht unvergütet blieben. In einem Brief an Gáspár Kornis schrieb er: »Nun weiß ich es nicht mehr, gnädiger Herr, wer mir diese [seine Kosten als Gesandter, K. J.] bezahlt und von wem ich den Lohn für meinen frommen, treuen Dienst zu erwarten habe, ich war zuversichtlich ob der Güte unseres erlauchten Herrn, dass er auf meinen langen Dienst Rücksicht nehmen würde, und Seine Majestät hat sich angeboten, mich nicht ohne ein kleines Gut leer ausgehen zu lassen.«²⁵ Nicht viel später wandte er sich mit derselben Bitte an István Bocskay, zumal »mein erlauchter Herr hat sich in all seiner Güte angeboten, mich nicht ohne ein Gut ausgehen zu lassen.«²⁶

Die im Beamtenstatus beschäftigten Intellektuellen konnten mit den durch Kanzleidienste erworbenen Besitzschenkungen in den meisten Fällen zum eigenen gesellschaftlichen Aufstieg und dem ihrer Familien beitragen beziehungsweise sich finanzielle Existenzgrundlagen verschaffen.²⁷

Die erhaltene ungarischsprachige Korrespondenz aus der Zeit des Woiwoden Michael des Tapferen nimmt ab 1597 zahlenmäßig zu. Hierbei spielt eine wesentliche Rolle, dass diese Briefe schließlich meistens in die Archive der habsburgischen Herrscher gelangten, und im Gegensatz zu den in Stadt- und Familienarchiven verstreut vorkommenden Briefen im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv beziehungsweise im Tiroler Landesarchiv in Innsbruck aufbewahrt werden. Das fürstliche Archiv Siebenbürgens, in dem sich vermutlich ebenfalls in größerer Zahl zeitgenössische Briefe aus der Walachei befanden, erlitt leider genau in jener Zeit, beim Rücktritt Zsigmond Báthorys im Jahre 1598, große Verluste, da der abdankende Fürst viele Urkunden ver-

²³ Zsolt Trócsányi: *Erdély központi kormányzata 1540–1690*. Budapest 1980, 189.

²⁴ *Bernárdfy János krímiai követsége 563–576*.

²⁵ Ebenda, 565. Originalsprache der Quelle: Ungarisch.

²⁶ Ebenda, 570–571. Originalsprache der Quelle: Ungarisch.

²⁷ *Jakó: A társadalmi felemelkedés*, 25–39.

brannte, wie vom Historiografen István Szamosközy, dem Requisitor des Weißenburger Domkapitels, beschrieben.²⁸

Es scheint wahrscheinlich, dass die Beschäftigung der siebenbürgischen Sekretäre und die Zunahme ihrer Rolle auch mit dem Vertrag im Zusammenhang steht, der von Zsigmond Báthory und dem Woiwoden Michael des Tapferen am 20. Mai 1595 in Weißenburg abgeschlossen wurde, und in dem auch die formalen Merkmale der in der Woiwodenkanzlei ausgefertigten Schriftstücke geregelt wurden. Im Sinne der Vereinbarung durfte der Woiwode in seinem Titel die Formel *aus Gottes Gnade* nicht benutzen, die Städte und Orte, in denen seine Briefe datiert wurden, nicht als seine eigene bezeichnen; ferner hatte er statt des offiziellen Landessiegels sein eigenes Familienpertschaft mit rotem Wachs zu verwenden. Außerdem steht im Vertrag, dass sämtliche Amtsträger als Beamten Zsigmond Báthorys und nicht als solche des Woiwoden galten.²⁹ Es scheint naheliegend, dass bei der Einhaltung der angeführten Vertragsbedingungen auch der ungarisch-lateinische Sekretär der Woiwodenkanzlei eine Schlüsselfigur war.

Im Folgenden wollen wir uns wieder den ungarischen Sekretären des Woiwoden Michael des Tapferen zuwenden und den Lebensweg der namentlich bekannten Sekretäre anhand des gegenwärtigen Forschungsstandes nachzeichnen. Als erster ist János Rác sozusagen als *Hauptfigur* und bestimmende Persönlichkeit der untersuchten Periode hervorzuheben, die nach derzeitigem Kenntnisstand am frühesten in den Dienst des walachischen Woiwoden trat. Vor der Beschreibung seines Lebenswegs und seiner beruflichen Karriere sei in wenigen Worten sein familiärer Hintergrund skizziert.

Rác war, wie schon der Name zeigt, raizischer Abstammung: Szamosközy identifizierte ihn als »Raizensohn« (»rácfi«),³⁰ und in einem Bericht der kaiserlichen Kommissare wurde er als »rascianus« (Raize, Rascier) bezeichnet.³¹

²⁸ Zsigmond Jakó: Az erdélyi fejedelmek levéltáráról. In: Tanulmányok Borsa Iván tiszteletére. Hg. Enikő Csukovits. Budapest 1998, 108–109.

²⁹ Farkas Bethlen: Erdély története. IV. Budapest/Kaposvár 2006, 128–129. Die Textvariante des Vertrags wurde unlängst von Tamás Fejér in einem Formelbuch der Kanzlei aus dem ausgehenden 16. Jahrhundert aufgefunden. Tamás Fejér: Kancelláriai formuláskönyv a 16. század végéről. In: Erdélyi Múzeum 77 (2015) 1, 84–112, hier 109.

³⁰ Magyar nyelvű kortársi feljegyzések Erdély múltjából. Szamosközy István történetíró kézirata. XVII. század eleje. Hgg. Erzsébet E. Abaffy, Sándor Kozocsa. Budapest 1991, 176; Szamosközy István történeti maradványai. IV: 1542–1608. Hg. Sándor Szilágyi. Budapest 1880, 111.

³¹ Hurmuzaki: Documente privoitoare, XII, 360.

Im Siebenbürgen des ausgehenden 16. Jahrhunderts war der Familienname Rác vielfach belegt³² – auch in Verbindung mit dem Vornamen János. So konnten die betreffenden Personen später zum Teil nur anhand des Herkunftsnamens – wie *dorogi, galgói, pródi, tövisi* (von Dorog, von Galgó [Gálgău, Gálgău Almaşului] von Pruden [*Pród, Prod*], von Dreikirchen [*Tövis, Teiuş*] – voneinander unterschieden werden. In den Quellen kamen damals bei manchen Personen auch verzerrte Formen des ursprünglichen südslawischen Namens vor (etwa Zteolyt,³³ Boskowitz/Boskowitz, Radowitty, Vincenzowitty³⁴). Es handelt sich hierbei offensichtlich um Angehörige jener südslawischen Volksgruppen, die vor den Osmanen nach Siebenbürgen flüchteten. Neben den Raizen/Serben kamen auch viele Kroaten ins Fürstentum, unter anderen die Familien Vegliai und Petrichevich-Horváth. Die Raizen taten sich vor allem im Kriegsdienst hervor, aber in vielen Fällen sie konnten sie auch ihre näheren Kenntnisse der türkischen Welt und Sprache auf dem Gebiet der Diplomatie einsetzen. Sie spielten insbesondere in der östlichen Außenpolitik des Fürstentums eine Rolle, indem sie als Gesandte oder Kuriere (ungarisch: »posta«) agierten. Sie bewegten sich sowohl in osmanischen als auch in christlich-orthodoxen Gefilden gewandter als Beamte mit nur siebenbürgischen Wurzeln.

Auch der Sekretär des Woiwoden Michael des Tapferen entstammte ganz bestimmt einer dieser Familien. Bei Szamosközy erfährt man, dass Rác auch den Namen János Maro (oder wie es in einem handschriftlichen Exemplar belegt ist: Marco) benutzte.³⁵ Dafür liegt allerdings keine einzige weitere Quelle vor – ausgenommen Farkas Bethlen, der diese Namensform unmittelbar von Szamosközy übernahm.³⁶ Der Sekretär (früher: Schreiber der größeren Kanzlei) selbst hat ihn nach Zeugnis der erhaltenen, eigenhändig verfassten Schriftstücke nie benutzt, es kann jedoch angenommen werden, dass der namhafte Historiograf präzise Informationen über Rác besaß, es kann ja nicht einmal ausgeschlossen werden, dass sich die Beiden aus der Residenz-

³² Für Archivfragmente siehe etwa: Magyar Nemzeti Levéltár Országos Levéltára. Kisebb családi fondtöredékek. R 319, 20, Nr. 1677, oder das Archiv der Familie Rác: P 2257.

³³ *Az erdélyi káptalan jegyzőkönyvei 1222–1599*. Hgg. Zsolt Bogdándi, Emőke Gálfi. Kolozsvár 2006, 343, Nr. 928.

³⁴ *Az erdélyi fejedelmek Királyi Könyvei. I: 1569–1602. Báthory Zsigmond Királyi Könyvei 1582–1602*. Hgg. Tamás Fejér [u. a.]. Kolozsvár 2005, 333, Nr. 1219.

³⁵ *Magyar nyelvű kortársi feljegyzések Erdély múltjából* 176; *Szamosközy István történeti maradványai* II: 1566–1603. Hg. Sándor Szilágyi. Budapest 1876, 295.

³⁶ Farkas *Bethlen*: Erdély története. V. Budapest 2010, 144.

stadt des Fürsten kannten,³⁷ wo sie vermutlich zum Teil in derselben Zeit bedienstet waren.

In der rumänischen Fachliteratur wurde zum Familienhintergrund von János Rác die Annahme veröffentlicht,³⁸ dass der Sekretär des Woiwoden Michael des Tapferen mit jenem János Rác identisch sein könnte, der in der siebenbürgischen Reisebeschreibung des aus Genua stammenden und am Hofe des walachischen Woiwoden Petru Cercel tätigen Franco Sivori aus dem Jahr 1585 genannt wird. Der italienische »Diplomat« berichtet, dass die Söhne Petru Cercels einst auf einem Landgut von Ferenc Kendy (Gesandter an der osmanischen Pforte, Obergespan des Komitates Kokelburg [*Tárnava, Küküllő*] und Ratsherr) in Dátos (*Dătășeni*) im Komitat Thorenburg (*Torda, Turda*) im Haus von »Gianus Zabo Ratiano« (János Szabó Rác), dem Gutsverwalter Kendys, Zuflucht fanden. Sowohl der Vater als auch Ferenc Kendy machten Sivori auf den damals 15jährigen Gutsverwaltersohn »Giovanni Ratiano« (János Rác) aufmerksam. Sivori nahm den jungen Rác nach Genua mit, wo er gute Fortschritte im Studium machte. Die Bekanntschaft zwischen Ferenc Kendy und János *Arpately* Zteolyt Rác ist auch durch andere Belege untermauert.³⁹ 1577 waren Kendy und Rác Gutsnachbarn in Nagymező (*Pruni*).⁴⁰ 1585 verkaufte Rác mehrere Landgüter – in Tálásfalva (*Blidărești*), Radákszi-nye (*Răzbuneni*) und Nagymező⁴¹ – an Kendy. Ein eklatanter Beweis für den engen Kontakt zwischen Ferenc Kendy und János Rác Szabó ist die Tatsache,

³⁷ Emőke Gálfi meint, Szamosközy habe den Posten des Requisitors beim Domkapitel zu Weißenburg erst ab 1602 nachweislich bekleidet (Emőke Gálfi: Szamosközy István, a requisitor. In: Erdélyi Múzeum 74 [2012] 3, 116–123, hier 116–117). Andere setzen den Beginn seiner Tätigkeit um 1593–1594 an (István Szamosközy: Erdély története [1598–1599, 1603]. Hg. István Sinkovics. Budapest 1977, 10–11; *Magyar művelődéstörténeti lexikon. Középkor és kora újkor*. X. Hg. Péter Kőszeghy. Budapest 2010, 450–451). Sollte es trotzdem anders gewesen sein, hatte er als Hofchronist Gelegenheit, die Mitarbeiter der fürstlichen Kanzlei kennenzulernen.

³⁸ *Călători străini* III, 62.

³⁹ Károly Tagányi – László Réthy – József Pokoly: Szolnok-Doboka vármegye monographiája. VI. Ds 1903, 458, 459, 547. Der Namenszusatz *Arpately* ist höchstwahrscheinlich eine entstellte Form des Ortsnamens *Arpatarló* im Komitat Syrmien, nordöstlich von Syrmisch Mitrowitz (*Szávaszentdemeter, Sremska Mitrovica*), der heute *Ruma* heißt und bereits um 1570 mit diesem Namen in osmanischen Deftern vorkommt. Pál Engel: Magyarország a középkor végén. Digitális térkép és adatbázis a középkori Magyar Királyság településeiről. CD-ROM. Budapest 2001; Bruce W. McGowen: Sirem sancağı mufassal tahrir defteri. Ankara 1983, 315. Für den Hinweis sei hier Klára Hegyi gedankt.

⁴⁰ Károly Tagányi – László Réthy – József Pokoly: Szolnok-Doboka vármegye monographiája. V. Ds 1901, 213.

⁴¹ *Az erdélyi fejedelmek Királyi Könyvei* 198, Nr. 676.

dass nach dem Tod von Rác Ferenc Kendy am 17. Januar 1591 zum Vormund der minderjährigen Waisen bestellt und bis zu ihrer Volljährigkeit mit der Verwaltung ihrer landesweit verstreut liegenden Güter beauftragt wurde.⁴² Aus einem Hinweis Szamosközys, auf den später noch einmal eingegangen wird, geht hervor, dass die Mutter von János Rác damals noch Kontakte außerhalb Siebenbürgens unterhalten haben dürfte.⁴³ Den verfügbaren Daten ist zu entnehmen, dass der Schreiber János neben den südslawischen möglicherweise auch rumänische Vorfahren hatte. Darauf weist auch Farkas Bethlen hin, indem er nach Szamosközy⁴⁴ schreibt, dass Rác sowohl nach dem Namen als auch nach der Abstammung ein Raize gewesen sei,⁴⁵ aber auch »die Sprache und die Schrift der Walachen«, das heißt, die kyrillische Schrift, gekannt habe. Sofern die Annahme richtig ist, dass János Rác, der ungarische Sekretär des Woiwoden Michael des Tapferen, mit dem Sohn des vorgenannten János Arpately Zteolyt Rác Szabó identisch war, kann er als Beamter mit adliger Abstammung angesehen werden.⁴⁶

Aufgrund der spärlichen Quellen ist über die Schulausbildung von Rác nicht viel bekannt; die Grundkenntnisse hat er vermutlich zu Hause erworben, wie Farkas Bethlen anhand von Szamosközy feststellt: Rác ist in Siebenbürgen »aufgewachsen und hat dort seine Bildung erworben«.⁴⁷ Darauf baute seine Ausbildung in Genua auf, wo er nach Sivoris Worten große Fortschritte in der Aneignung der Wissenschaften machte.⁴⁸ Es fehlen zwar genauere Angaben zu seinen Schulen, die Ergebnisse der Ausbildung sind allerdings bekannt: Er beherrschte mehrere Sprachen in Wort und Schrift, über die bereits erwähnte rumänische Sprache und die kyrillische Schrift hinaus konnte er ausgezeichnet auf Ungarisch schreiben (das belegt auch die Sprache seiner erhaltenen Briefe), und auch im Latein war er mündlich wie schriftlich sehr beschlagen, was nicht nur seine noch vorhandenen lateinischsprachigen Briefe⁴⁹ beweisen, sondern auch der bereits erwähnte Bericht István Szuhays und Miklós Istvánffys vom 11. Juni 1598, in dem der Serbe János Rác, der

⁴² Ebenda, 374, Nr. 1376.

⁴³ »Seine Mutter hielt sich damals in Siebenbürgen auf.« *Szamosközy István történeti maradványai* IV, 111. Originalsprache der Quelle: Ungarisch.

⁴⁴ Ebenda, II, 295–296.

⁴⁵ *Bethlen: Erdély története*, V, 144.

⁴⁶ *Az erdélyi fejedelmek Királyi Könyvei* 374, Nr. 1376.

⁴⁷ *Bethlen: Erdély története*, IV, 144; *Szamosközy István történeti maradványai* II, 296. Originalsprache der Quelle: Ungarisch.

⁴⁸ *Călători străini* III, 62.

⁴⁹ *Hurmuzaki: Documente privatoare*, XII, 338.

rumänische Sekretär des Woiwoden, der in der ungarischen Sprache sehr bewandert sei und auch das Lateinische gut kenne, erwähnt wird.⁵⁰ Dank seiner Kenntnisse und Fähigkeiten war er nach Zeugnis der Protokolle des Domkapitels zu Weißenburg Anfang 1591 – also unmittelbar nach dem Tode seines Vaters, sofern wir die oben formulierte Hypothese bezüglich seiner Abstammung gelten lassen – als Schreiber in der größeren fürstlichen Kanzlei tätig.⁵¹ Somit gehörte er im Fürstentum der Schicht der Beamtenintelligenz an. Der nach unseren Berechnungen damals erst 21 Jahre junge Mann, der sich ohne väterliche Unterstützung behaupten musste, hatte diese Stelle dringend nötig. Es ist nicht auszuschließen, dass ihm auch sein einflussreicher Vormund Ferenc Kendy beim Erlangen der Stelle behilflich war. Dort lernte er vermutlich die Besonderheiten der Kanzleiarbeit kennen und eignete sich die typische (nicht von italienischen Merkmalen geprägte) Kanzleischrift an, in der er seine Briefe verfasste und die er auf sehr hohem Niveau beherrschte.⁵²

Zum Familienstand ist nach derzeitigen Forschungsergebnissen lediglich so viel bekannt, dass er verheiratet und seine Gattin Anna ebenfalls von adliger Abstammung war. Ihrer Ehe entstammten zwei Söhne, György und János.⁵³ Vom Ráczschen Grundbesitz sind nur die Güter bekannt, die Zsigmond Báthory in seinem am 18. Dezember 1601 in Diemrich (*Déva, Deva*) datierten Schenkungsbrief als neue Schenkung den Kindern des damals schon verstorbenen János Rác zukommen ließ, wobei diese Güter früher bereits vom damaligen Fürsten Siebenbürgens, András Kardinal Báthory, an János Rác verschenkt, aber kurz vor der erneuten Schenkung durch Konfiszierung dem Grundbesitz der Burg Lippa (*Lipova*) angegliedert worden waren. Es handelt sich um die kompletten Landbesitze Alsó- und Felsőkápolnás⁵⁴ sowie um das *Praedium* Valiemare⁵⁵ als Teil des Ortes Zad im Komitat Arad mit sämtlichen königlichen Rechten und Zubehör.

Nun zurück zur Berufskarriere von János Rác: Der erste Beleg, der ihn als Schreiber der größeren Kanzlei bezeichnet, stammt aus dem Februar 1591.⁵⁶

⁵⁰ Ebenda, 360.

⁵¹ *Az erdélyi káptalan jegyzőkönyvei* 300, Nr. 807.

⁵² HHStA UA Fasc. 132, 26. März 1598; Tiroler Landesarchiv, Innsbruck [im Folgenden: TLA]. Geheimer Rat. Selekt Ferdinandea 86, Kt. 73, 23. Juli 1598.

⁵³ *Az erdélyi fejedelmek Királyi Könyvei* 457, Nr. 1719; *Az erdélyi fejedelmek oklevelei (1560–1689). Erdélyi Királyi Könyvek*. Hg. Éva Gyulai. DVD. Budapest 2005, XXXII, 21^v–22.

⁵⁴ Heute wahrscheinlich Kápolnás (*Căpălnaș*) im Komitat Arad (Rumänien).

⁵⁵ Heute vermutlich Marosnagyvölgy (*Valea Mare*) im Komitat Arad (Rumänien).

⁵⁶ *Az erdélyi káptalan jegyzőkönyvei* 300, Nr. 807.

Es steht jedoch nicht fest, dass es der spätere Sekretär des Woiwoden Michaels des Tapferen war, der als Familiaris des siebenbürgischen Fürsten im Oktober 1594 in die Moldau entsandt wurde,⁵⁷ wie es in der Fachliteratur heißt.⁵⁸ Denn in derselben Zeit gab es auch unter den Rácz aus Prod, die bekanntlich als Familiaris des Fürstenhofes dienten, einen mit dem Vornamen János.⁵⁹

Im nächsten Beleg begegnet uns Rácz 1597 in der Walachei als Mitarbeiter der Kanzlei des Woiwoden Michael des Tapferen. Wie er diesen Posten erlangt hatte, ist nicht bekannt. Farkas Bethlen will (anhand einer Mitteilung von Szamosközy) wissen, dass Rácz von Michael dem Tapferen aus Siebenbürgen in die Walachei geholt worden sei.⁶⁰ Wenn wir annehmen, dass er mit dem in Dátos aufgewachsenen János Rácz identisch war, der bei Franco Sivori erwähnt wird und dessen Vater die Söhne Petru Cercels in sein Haus aufgenommen hatte,⁶¹ dann ist es erklärbar, warum Woiwode Michael der Tapferer ihn als Vertrauensmann auserkoren hatte und warum der Woiwode seine Dienste »in Anspruch nahm, wenn er schreiben wollte, so dass er einen Großteil seiner Pläne und Geheimnisse mit ihm teilte.«⁶² Michael der Tapferer flüchtete vor dem Beginn seiner Herrschaft im Jahre 1591 nach Ungarn (der Autor benutzt dieses Wort vermutlich für Siebenbürgen)⁶³ und weilte dort dank Boldizsár Báthorys Unterstützung und der Gastfreundschaft der Siebenbürger eine kurze Zeit,⁶⁴ bevor er an die osmanische Pforte weiterzog. So ist es möglich, dass er während dieser Zeit den jungen, damals noch in der größeren Kanzlei beschäftigten Schreiber kennenlernte.

Denkbar ist jedoch auch, dass er, wie bereits angesprochen, möglicherweise aufgrund des mit Zsigmond Báthory im Mai 1595 abgeschlossenen Vertrags in der Kanzlei des walachischen Woiwoden angestellt wurde. Aus einem Brief Andrzej Tarnowskis an Jan Zamoyski vom Januar 1598 wird ja deutlich: »im Umfeld und am Hof der muntenischen Woiwoden gibt es einen

⁵⁷ *Hurmuzaki*: Documente privatoare, XII, 10.

⁵⁸ *Sírbu*: Istoria, II, 526.

⁵⁹ *Az erdélyi káptalan jegyzőkönyvei* 243, Nr. 647; *Az erdélyi fejedelmek Királyi Könyvei* 90, Nr. 179.

⁶⁰ *Bethlen*: Erdély története, IV, 144; *Szamosközy István történeti maradványai* II, 296.

⁶¹ *Călători străini* III, 62.

⁶² *Bethlen*: Erdély története, IV, 144; *Szamosközy István történeti maradványai* II, 296. Originalsprache der Quelle: Ungarisch.

⁶³ Dan *Simionescu*: *Cronica lui Balthasar Walther despre Mihai Viteazul în raport cu cronicile contemporane*. In: *Studii și Materiale de Istorie Medie* 3 (1959) 7–99, hier 61.

⁶⁴ *Bethlen*: Erdély története, IV, 120; *Szamosközy István történeti maradványai* II, 286–287; *Lajos Szádeczky*: *Erdély és Mihály vajda története 1595–1601*. Temesvár 1893, 65.

ungarischen Hetman, einen ungarischen Oberhofmeister (Marschall), einen ungarischen Oberstallmeister und einen ungarischen Hauptmann. Die Hofbediensteten sind alle Ungaren.⁶⁵

Auf welche Weise auch immer János Rácz in die Kanzlei des Woiwoden Michael des Tapferen gelangt sein mag, Tatsache ist, dass der Brief Michael des Tapferen an Erzherzog Maximilian im Januar 1597 schon von ihm gekennzeichnet wurde, und zwar vermutlich, wie gewohnt, rechts unten. Die hypothetische Form ist angebracht, weil der von Endre Veress veröffentlichte Brief im Bestand der „Ambraser Akten“ in Innsbruck damals noch vorzufinden war.⁶⁶ In der Zwischenzeit wurde diese Archivabteilung jedoch aufgelöst und ihr Bestand in andere Fonds übernommen; im Sommer 2013 konnten mehrere einst dort aufbewahrte ungarischsprachige Originalbriefe nicht mehr vorgelegt werden, es sind nur deren deutsche oder lateinische Übersetzungen vorhanden.⁶⁷ Auch hatte die Autorin keine Gelegenheit, die Originale der ebenfalls von Endre Veress veröffentlichten, am 16. Juni 1597 in Târgoviște entstandenen Briefe von Rácz, die an János Gibárti Keserű adressiert waren,⁶⁸ anzusehen; diese befanden sich früher im Archiv der Familie Bethlen in Kreisch (*Keresd, Criș*), in der Bezirksdirektion Klausenburg (*Kolozsvár, Cluj*) des Rumänischen Nationalarchivs.⁶⁹ Sie sind jedoch spurlos verschwunden, können seit Jahren nicht mehr vorgelegt werden.

Fest steht nachweislich, dass János Rácz seine Arbeit als Sekretär hervorragend verrichtete, und dass die von ihm ausgefertigten Dokumente der Kanzlei Praxis der Region entsprachen; sie waren sowohl sprachlich als auch dem Erscheinungsbild nach anspruchsvoll gestaltet. Es war Rácz, der in den Briefen und Protokollen, die von der walachischen Kanzlei ausgefertigt wurden, durch die zweisprachige Formulierung der Texte die ungarische Sprache einführte, zum Beispiel: »*Illustris et magnifice domine, domine, amice observande. Salutem et nostri benevolam commendationem. Istentől nagyságodnak kívánok sok jókat és jó egészséget megadatni / Istentől kegyelmednek minden jókat kívánok megadatni / Adjon Isten minden jót kegyelmednek és*

⁶⁵ *Mihai Viteazul în conștiința europeană* 175. Originalsprache der Quelle: Polnisch.

⁶⁶ Veress: Documente, V, 51–52.

⁶⁷ TLA Kanzlei Maximilian (Hofregistratur), Aktenserie, Einlauf 1598, Kt. 4, 14. September 1598; Ebenda, Gesammelte Akten über Mihael Waivoda II., Ferdinandea 86, Kt. 73, 20. Oktober 1598.

⁶⁸ Veress: Documente, V, 72–75.

⁶⁹ Archiv der Familie Bethlen in Kreisch (*Fond Familial Bethlen de Criș*) im ehemaligen Archiv des Siebenbürgischen Nationalmuseums Siebenbürgen, derzeit verwaltet von ANR DJC.

jó egészséget.«⁷⁰ Es ist eine weitere Besonderheit der von ihm verfassten Briefe, dass er, um den festlichen Stil des Schreibens zu betonen, insbesondere in der Korrespondenz mit dem Wiener Hof, häufig römische Ziffern im Datum verwendete.⁷¹ In den Briefen, die aus seiner Feder stammen, erscheint der Titel der unterzeichnenden Person zwischen dem Datum und der Unterschrift in eigenartiger Form und wird mit einer Höflichkeitsformel begleitet, zum Beispiel: »Sacrae caesarae regiae que maiestatis vestrae humilis fidelis queservitor Michael vaivoda regni Transalpinensis« oder »Generose dominationis vestrae amicus Michael vaivoda regni Transalpinensis« beziehungsweise »Felségednek szolgál az havasalföldi Mihail vajda.«⁷² Da Woiwode Michael der Tapfere keine lateinischen Buchstaben schreiben konnte, ist es anzunehmen, dass die in lateinischer Schrift ausgeführte Unterschrift des Herrschers in den von János Rác als Sekretär gegengezeichneten Briefen von Rác stammt.⁷³ Sein Arbeitsbereich als Sekretär umfasste auch die Übersetzung der bei dem Woiwoden eingegangenen Briefe. Darauf weist Rác in seinem Schreiben an die kaiserlichen Kommissare vom 30. Mai 1598 selbst hin: »Was Euer Gnaden geschrieben hatten, habe ich dem gnädigen Herrn [dem Woiwoden, K. J.] Wort für Wort vorgelegt.«⁷⁴ Die in Innsbruck heute noch vorhandenen ungarischen Übersetzungen der Briefe des Metropoliten Dionysius zu Trnovo an den Woiwoden Michael den Tapferen sind vermutlich ebenfalls im Rahmen der Übersetzertätigkeit von Rác entstanden.⁷⁵ In diesem Fall konnte Rác von seiner Kenntnis der kyrillischen Schrift Gebrauch machen.

Neben der Ausfertigung von Dokumenten verwickelte sich der Sekretär unvermeidbar auch in außenpolitische Angelegenheiten. In seinen Briefen gab er die vom Woiwoden Michael des Tapferen diktierten Gedanken und Argumente sinngetreu wieder. Die untersuchten Briefe sind, was ihren Inhalt anbelangt, fast ausschließlich politischer Art und stehen mit dem Lavieren des Herrschers zwischen habsburgischem Hof und osmanischer Pforte im

⁷⁰ Frei übersetzt: »Gott möge Euch, gnädiger Herr, alles Gute und gute Gesundheit schenken.« Klára Jakó: Fejezet a XVI–XVII. századi moldvai és havasalföldi magyar nyelvű levelek diplomatikai elemzéséből. In: Fons 17 (2010) 2, 215–229, hier 219–220.

⁷¹ Ebenda, 225.

⁷² »Der walachische Woiwode Michael zum Dienste Eurer Hoheit.« Ebenda, 227.

⁷³ HHStA UA Fasc. 130, 21. November 1597; *Sírbu*: Istoria, I, 541, Anm. 4. Ediert von Veress: Documente, V, 117–119.

⁷⁴ HHStA UA Fasc. 131, 30. Mai 1598. Ediert von *Hurmuzaki*: Documente privitoare, XII, 369–370. Originalsprache der Quelle: Ungarisch.

⁷⁵ TLA Geheimer Rat, Selekt Ferdinandea 86, Kt. 73, 12. März und 19. März 1597).

Zusammenhang. Als häufigstes Thema erscheint die Bitte um Geld zur Bezahlung der Söldner. Es ist interessant, dass der in den Briefen beschriebene Gedankengang im Bericht des päpstlichen Nuntius Germanico Malaspina über seine Friedensvermittlungsverhandlungen mit dem Woiwoden Michael den Tapferen vor der Schlacht bei Schellenberg (*Sellenberk*, *Şelimbăr*) beinahe wörtlich, jedoch in eigenem Ton, wiederzufinden ist.⁷⁶

Unter den Adressaten der von János Rác geschrieben, heute noch vorhandenen Briefe finden sich Angehörige des habsburgischen Herrscherhauses wie Rudolf II. und Erzherzog Maximilian oder Zsigmond Báthorys Gattin, Fürstin Maria Christierna, beziehungsweise die kaiserlichen Kommissare István Szuhay und Miklós Istvánffy; auch die Treueerklärung des Woiwoden und der Bojaren an András Báthory wurde am 26. Juni 1599 in Târgovişte von Rác ausgefertigt.⁷⁷

Neben Schreibaufgaben erledigte Rác auch Dolmetschaufträge. Im Bericht, den István Szuhay und Miklós Istvánffy am 11. Juni 1598 aus Târgovişte an den Kaiser versandten, wird auch angegeben, dass er bei den Verhandlungen am Sitz des walachischen Woiwoden gedolmetscht habe (im Text wird er als rumänischer Sekretär des Woiwoden bezeichnet). Außerdem wird festgestellt, dass er – wie oben bereits erwähnt – sowohl das Ungarische als auch das Lateinische sehr gut beherrschte. In einem entlegenen Winkel des Gartens, der als Verhandlungsschauplatz diente, beteiligte sich Rác an der in engem Kreis stattfindenden stundenlangen Besprechung über die Angelegenheit der am Woiwodenhof weilenden tatarischen Delegation, die bis zum Abend dauerte, so dass er wahrscheinlich über alles Bescheid wusste.⁷⁸ Durch seine Arbeit hatte er auch einen allgemeinen Einblick in die politische Hexenküche des Woiwoden Michael des Tapferen und Zugang auch zu geheimen Informationen. Hier sei Farkas Bethlen, der wiederum auf Szamosközy zurückgreift,

⁷⁶ »Wenn Siebenbürgen untergeht, geht auch die Walachei unter, wenn das eine bestehen bleibt, wird auch das andere bestehen bleiben.« *Mihai Viteazul în conştiinţa europeană* 278. Originalsprache der Quelle: Latein; »[...] denn sollte dieses Land in Feindeshand fallen, wovor uns Gott bewahren möge, so bedenkt doch, wie der Zustand und Fortbestand Siebenbürgens und genauso anderer christlicher Länder möglich wäre.« HHStA UA Fasc. 132, 30. Juni 1598. Originalsprache der Quelle: Ungarisch.

⁷⁷ HHStA UA Fasc. 134, 26. Juni 1599. Ediert von *Hurmuzaki*: Documente privitoare, III/1, 331, 332.

⁷⁸ »A prandio in abdito horti loco privatim soli convenimus, et, interprete secretarius ipsius olaho seu valacho, Ioanne Racz, videlicet Rasciano, peritissimo tam hungaro latinoque non ignaro, in tractatu legationis tartaricae, ad vesperam usque, multas horas consumpsimus.« *Hurmuzaki*: Documente privitoare, XII, 360.

zitiert: »weil er die arglistigen Pläne des Woiwoden aus deutlichen Zeichen erkannte und ihn das Schicksal seines Vaterlandes berührte (er wollte nämlich ein Siebenbürger sein und auch als solcher angesehen werden, er war ja dort aufgewachsen und hatte dort seine Bildung erworben), setzte er Fürst András über all das in Kenntnis.«⁷⁹

Zur Informantenrolle von János Rác liegen schon aus früheren Jahren Belege vor. Im Frühjahr 1598 war ein Treffen des Woiwoden Michael des Tapferen mit dem Beauftragten des Kaisers, Bartholomeus Pezzen, in Kronstadt (*Brassó, Braşov*) geplant, aber der Plan scheiterte. Der Woiwode wollte nämlich nicht, dass das Treffen zustande kam, und ließ ausrichten, dass er krankheitsbedingt nur bis Târgovişte reisen könne. Offensichtlich wäre ihm die Walachei als Schauplatz der Verhandlungen lieber gewesen. Das billige Schauspiel wurde jedoch, wie aus Pezzens Bericht vom 23. April 1598 ersichtlich, vom Sekretär des Woiwoden enthüllt, indem dieser Pongrác Sennyei mitteilte, dass der Gesundheitszustand des Woiwoden im Gegensatz zu den Behauptungen des Logofáts Theodosie nicht so schlecht sei, dass er nicht bis an die Grenze weiterreisen könnte.⁸⁰

Danach gerät János Rác im Juni desselben Jahres wieder ins Blickfeld, und zwar als Dolmetscher bei den schon erwähnten Verhandlungen mit Szuhay und Istvánffy. Aber zuvor, am 30. Mai 1598, hatte er die kaiserlichen Kommissare bereits mit einem im eigenen Namen verfassten Brief kontaktiert. In diesem schrieb er selbstverständlich nichts Konkretes – seine Aufgabe bestand eigentlich in der Organisation des bevorstehenden Treffens –, doch nebenbei vermerkte er, dass er den Empfängern Wichtiges mitzuteilen hätte.⁸¹ Im Juli, nach den Verhandlungen am 9. Juni in Târgovişte, schickte Woiwode Michael der Tapfere Rác als Gesandten zu den Kommissaren Rudolfs. Damals genoss er noch das unbeschränkte Vertrauen des Woiwoden.⁸²

⁷⁹ *Bethlen*: Erdély története, IV, 144; *Szamosközy István történeti maradványai* II, 296. Originalsprache der Quelle: Ungarisch.

⁸⁰ *Hurmuzaki*: Documente privitoare, XII, 343; *Erdélyi országgyűlési emlékek*. IV. Hg. Sándor Szilágyi. Budapest 1878, 174.

⁸¹ »Ich müsste Euch, gnädiger Herr, von vielerlei Dingen berichten, aber weil mir das in keiner Weise möglich ist, werde ich, sobald Gott Euch zu uns geführt hat, Euch von all dem mit Sicherheit Bescheid geben, [und] ich denke, dass Ihr den Worten eines armen Dieners Eurer Herrschaft Glauben schenken und Euch darüber beruhigen werdet.« HHStA UA Fasc. 131, 30. Mai 1598. Originalsprache der Quelle: Ungarisch.

⁸² *Veress*: Documente, V, 171. Im Schreiben, das am 7. Juli 1598 in Ploieşti entstand, heißt es: »Ego nihil dubito in ipsarum erga me benevolentia.«

Der Sommer 1599 brachte eine Schicksalswende im Leben von János Rác. Aus dem in der Fachliteratur häufig zitierten „Darahi-Bericht“ – den der Verfasser im Dezember 1599 oder im Februar 1600 an den Hauptmann von Sathmar (*Szatmár, Satu Mare*), Mihály Székely schrieb –, wird deutlich, dass der ungarische Sekretär des Woiwoden Michael des Tapferen András Báthory früher auf irgendeine Weise benachrichtigt hatte, wonach dieser die Gesandten, die aus der Walachei an den habsburgischen Hof geschickt worden waren, beobachten lassen sollte. Der Fürst ließ dementsprechend die Wege überwachen und konnte zwei Männer des Woiwoden, Péter Örmény und István Petneházy,⁸³ auf deren Heimweg aus Prag gefangen nehmen und nach Weißenburg verbringen lassen. Die von ihnen mitgeführten Briefe wurden allerdings nicht entdeckt: Trotz aller Vorkehrungen wurde das Schreiben des Erzherzogs Matthias von Péter Örmény aufgeessen, während es Petneházy auf irgendeine listige Weise gelang, den Brief Kaiser Rudolfs schließlich doch dem Woiwoden zukommen zu lassen.⁸⁴ Auf diese Weise konnten die von János Rác vorgebrachten Anschuldigungen nicht nachgewiesen werden. Allem Anschein nach wird inzwischen auch der Sekretär des Woiwoden in Siebenbürgen gewesen sein, kam er doch mit einem Teil der Gesandten in die Walachei zurück. Darauf weist auch eine Eintragung in den Rechnungsbüchern von Törzburg (*Törcsvár, Bran*) hin, wonach Rác in der Begleitung von Miklós Vitéz und Mátyás Pribék am 6. Juli 1599 dort erschienen sei.⁸⁵ Nach seiner Rückkehr an den Hof des Woiwoden merkte jedoch der Sekretär selbst das Misstrauen, mit dem man ihm begegnete, denn er konnte über die Verhandlungen nichts erfahren: Woiwode Michael der Tapfere enthielt ihm diesbezüglich, im Gegensatz zur früheren Praxis, jede Information vor. Trotzdem verfasste er Anfang August erneut einen Brief an András Báthory mit der folgenden Warnung: »Eure Majestät möge gut aufpassen, denn der Kaiser und der Woiwode bereiten eine Arglist gegen Eure Majestät und mein geliebtes Vaterland vor. Nehmen Sie sich vor den Deutschen in Acht und lassen Sie die Männer, die Eilboten des Woiwoden und die geheimen Verräter am Hof gefangen nehmen. Schicken Sie jemanden hierher, dem ich mündlich alles er-

⁸³ *Erdélyi országgyűlési emlékek* IV, 89.

⁸⁴ Ebenda; *Hurmuzaki*: Documente privitoare, III/1, 427.

⁸⁵ Eudoxiu de *Hurmuzaki*: Documente privitoare la istoria românilor. XI: Acte din secolul al XVI-lea relative mai ales la domnia și viața lui Petru Țchiopul. Hg. Nicolae Iorga. București 1900, 841.

zählen kann.«⁸⁶ Er nannte die Personen auch mit den Namen: Péter Örmény, István Petneházy, Gergely Balogh, János Székely und Mátyás Pribék.⁸⁷ Es ist jedoch zu vermuten, dass der Woiwode RácZ damals bereits beobachten ließ, außerdem hatte er seit Mitte Juli den kaisertreuen Darahi bei sich am Hof, der insgeheim auch die Aufgaben des ungarischen Sekretärs wahrnahm (er übersetzte die abgefangenen Briefe András Báthorys, und der Text des oben zitierten Schreibens ist aus seinem Bericht bekannt). Nach alledem überrascht es nicht, dass der zitierte Brief abgefangen und der Text von Darahi für den Woiwoden übersetzt wurde – deshalb konnte sich Darahi selbst nach einem halben Jahr so genau daran erinnern.

János RácZ wurde sofort gefangen genommen und verbrachte sieben Wochen im Arrest. Danach ließ ihn der Woiwode, der sich schon gegen Siebenbürgen rüstete, auf Wunsch seiner Szekler-Soldaten bei deren Vereidigungsfeier frei. Der in Ungnade gefallene Schreiber zog mit dem Heer des Woiwoden Michael des Tapferen nach Siebenbürgen, wo er am Vorabend der Schlacht am Schellenberg in András Báthorys Lager überlief, aus dem er nach der Niederlage der siebenbürgischen Truppen wiederum flüchtete.⁸⁸ Szamosközy berichtet über die letzten Tage von RácZ. Er hielt sich an adligen Höfen und in verschiedenen Marktflecken versteckt und hatte vor, sich nach Ungarn abzusetzen.⁸⁹ Eine Zeit lang versteckte er sich bei dem Ratsherrn István Tholdi, Obergespan des Komitats Kokelburg, schließlich begab er sich an den Hof der Witwe von Miklós Apafi (und das war möglicherweise kein Zufall: sein ehemaliger Vormund, Ferenc Kendy, und Miklós Apafi teilten streckenweise den Posten des Kokelburger Obergespans miteinander). Dort wurde er nach einigen Tagen verhaftet,⁹⁰ Woiwode Michael der Tapfere hatte nämlich eine regelrechte Hetzjagd nach ihm gestartet. Sein Versteck wurde angeblich von dem durch Drohungen eingeschüchterten Tholdi verraten, gleichzeitig bat dieser jedoch für RácZ um Gnade.⁹¹ Der Woiwode verweigerte aber die Begnadigung und ließ RácZ in der Weißenburger Außenstadt auf besonders unmenschliche und unbarmherzige Art hinrichten. Aus Angst vor den Teu-

⁸⁶ *Hurmuzaki*: Documente privitoare, III/1, 424. In ungarischer Übersetzung bei Szádeczky: Erdély és Mihály vajda, 60.

⁸⁷ *Hurmuzaki*: Documente privitoare, III/1, 424.

⁸⁸ Ebenda.

⁸⁹ *Szamosközy István történeti maradványai* II, 382–383.

⁹⁰ *Magyar nyelvű kortársi feljegyzések Erdély múltjából* 176; *Szamosközy István történeti maradványai* IV, 111.

⁹¹ *Szamosközy István történeti maradványai* II, 383.

felspraktiken, die der Mutter von János Rác nachgesagt wurden, ließ er sogar diese angeblich umbringen.⁹² Die Verstümmelung des Sekretärs des Woiwoden war selbst nach einem guten halben Jahr im öffentlichen Bewusstsein stark präsent; darauf nehmen auch die kaiserlichen Kommissare in ihrem am 5. Mai 1600 in Weißenburg entstandenen Schreiben Bezug.⁹³

Nach dem Tod von Rác erhielten seine Kinder György und János beziehungsweise deren Nachkommen im Dezember 1601 von Zsigmond Báthory auf die Fürsprache seiner Ratsherren sozusagen als Rehabilitation und in Anbetracht der Treue und der treuen Dienste ihres verstorbenen Vaters die bereits erwähnte Besitzschenkung in der Umgebung von Lippa. Jener János Rác, der 1604/1605 einen Teil der damals zu Lippa gehörenden, einst im Eigentum des inzwischen verstorbenen István Tholdi stehenden Landgüter in Besitz nahm, könnte vielleicht der Sohn des einstigen Woiwodensekretärs gewesen sein.⁹⁴ Unter den Grundherren in der Umgebung von Lippa findet man zu Beginn des 17. Jahrhunderts und auch später viele mit dem Nachnamen Rác, aber eine Verwandtschaft mit dem ehemaligen Sekretär des Woiwoden kann nach gegenwärtigem Forschungsstand leider nicht nachgewiesen werden.

⁹² »Itaque Maro Albam tractus, ubi in conspectum Vajvodae deductus est, primum omnium convitiis verberatione affectus; mox carnificibus, quos Armas vocant, ad excruciosos fontes exercitissimis traditus est mactandus. Hi ut iussum erat ad meniam columnam, quae in suburbio Albae eminet, pedes ac manus funibus artissime humi defigunt. Defixo, admotis bipennibus ac mallei valido icta impulsis, primum pedes, secundum genua, alterum post alterum, demum media brachia, qua flexus cubiti est, amputant, atque ita truncum cadaver, omnibus nudum induvis, ac lacerum biduum in publico jacuit, caeno et sanguine coopertum.« (*Szamosközy István történeti maradványai* II, 383.) In seinen ungarischsprachigen Aufzeichnungen fügte Szamosközy mit dem Auftritt eines schwarzen Schäferhundes, den die in Teufelsmagie bewanderte Mutter von Rác hingeschickt haben soll, auch ein magisches Element in die Beschreibung der Hinrichtung ein: »Er ließ ihn [Rác] unter dem Weißenburger Pranger so töten, dass man ihm beide Beine ab den Knien und die Hände ab den Ellenbögen abschnitt und [den Körper] unter dem Pranger so liegen ließ. Aber nachdem ihm ein Bein abgetrennt worden war, starb er sofort. Während man ihm die Gliedmaßen abtrennte, erschien plötzlich ein schwarzer Schäferhund unter den walachischen Fußsoldaten, so dass diese sogleich derart erschrecken, dass sie auf die Burg zurannten. Es wird gesagt, der schwarze Schäferhund sei von der Mutter von János Rác durch Teufelskünste bewirkt worden, um ihren Sohn zu befreien. Aber sie konnte es nicht bewerkstelligen. Seine Mutter war damals in Siebenbürgen, und danach ließ der Woiwode sie, damit sie ihm keinerlei Teufelszauberei antat, töten.« *Szamosközy István történeti maradványai* IV, 111. Originalsprache der Quelle: Ungarisch.

⁹³ *Hurmuzaki*: Documente privitoare, XII, 890.

⁹⁴ *Aradvármegye és Arad szabad királyi város monographiája. Aradvármegye és Arad szabad királyi város története*. II. Hg. Benedek Jancsó. Arad 1895, 223.

Über den anderen namentlich bekannten ungarischen Sekretär in der walachischen Kanzlei des Woiwoden Michael des Tapferen liegen viel weniger Informationen und Kenntnisse vor. Bei Lukács Brassay ist lediglich zu vermuten, dass seine Familie aus Kronstadt stammte. Es ist sogar möglich, dass er ursprünglich einen anderen Familiennamen trug, und eine sächsische Abstammung ist ebenfalls nicht auszuschließen. Seine Karriere begann – wie bei János Rác – mit einem Schreiberposten in der größeren Kanzlei des Fürsten; die beiden dürften etwa zu gleicher Zeit dort tätig gewesen sein.⁹⁵ Dazu liegen, solange keine neuen Archivbelege zum Vorschein kommen, nur drei Daten vor: 1593 war Lukács Brassay schon dort beschäftigt⁹⁶ und im Mai 1597 war er noch immer in der Kanzlei tätig.⁹⁷ Es ist bemerkenswert, dass in dem am 14. April 1596 in Weißenburg verfassten Befehlsschreiben Zsigmond Báthorys an den Konvent in Kolozsmonostor (*Cluj-Mănăştur*), mit dem der Woiwode Michael der Tapfere gerade in den Besitz seiner Landgüter im Komitat Doboka eingeführt wurde, unter den königlichen Beauftragten auch Lukács Brassay, Schreiber der größeren Kanzlei, genannt wird.⁹⁸ Da in der größeren Kanzlei des Fürsten ab Mitte des 16. Jahrhunderts gleichzeitig etwa zwanzig bis fünfundzwanzig fest angestellte Mitarbeiter arbeiteten,⁹⁹ kann mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass Brassay und János Rác einander kannten. Möglicherweise ist es auch kein Zufall, dass sie in der Woiwodenkanzlei der Walachei gleichzeitig erschienen. In den Woiwodenkanzleien jenseits der Karpaten wurden verhältnismäßig selten gleichzeitig zwei ungarische Sekretäre beschäftigt. Der Grund dafür, dass es trotzdem dazu kam, dürfte im internationalen politischen Engagement des Woiwoden Michael des Tapferen liegen: Er brauchte gleichzeitig mehrere Schreiber, die je nach Bedarf in der diplomatischen Korrespondenz oder als Dolmetscher eingesetzt werden konnten. Falls Lukács Brassay sächsischer Herkunft war, konnten seine Deutschkenntnisse für Michael den Tapferen nützlich sein. Die von Brassay ausgefertigten Briefe wurden in der typischen Kanzleischrift geschrieben, und auch er gegenzeichnete sie wie János Rác rechts unten.¹⁰⁰ Aufgrund dieser Merkmale kann seine Schreibertätigkeit in der Wala-

⁹⁵ *Istványi*: A magyar nyelvű írásbeliség, 85.

⁹⁶ *Trócsányi*: Erdély központi kormányzata, 189.

⁹⁷ *Székelly oklevéltár*. VIII. Hg. Samu Barabás. Budapest 1934, 338. Auf diese Quelle hat mich Zsolt Bogdándi aufmerksam gemacht, wofür ihm hier gedankt sei.

⁹⁸ *Veress*: Documente, V, 28–29.

⁹⁹ Zsigmond *Jakó* – Radu *Manolescu*: A latin írás története. Budapest 1987, 108.

¹⁰⁰ HHStA UA Fasc. 132, 29. Juni 1598.

chei erst 1598 mit Sicherheit belegt werden.¹⁰¹ Es ist auch denkbar, dass er in dieser Zeit Rác vertrat, der als Gesandter des Woiwoden Michael des Tapferen zu den kaiserlichen Kommissaren unterwegs war.¹⁰² Weitere Recherchen in den Archiven werden vielleicht unsere Kenntnisse bezüglich Lukács Brassays Lebens- und Berufsweg erweitern.

Der letzte Sekretär, auf den hier eingegangen werden muss, ist János Darahi, aus dessen Berichten auch die letzten Monate von János Rác bekannt sind. Darahi wird in der Fachliteratur¹⁰³ ebenfalls als ungarischer Sekretär des Woiwoden Michael des Tapferen behandelt, und in bestimmten Quellen ist er als solcher belegt.¹⁰⁴

Die frühe Periode seiner Tätigkeit am Hof des Woiwoden Michael des Tapferen fällt in den Zeitraum ab Mitte Juli 1599. Als Adliger aus der Umgebung von Sathmar¹⁰⁵ unterstanden seine Familie und seine Güter der kaiserlichen Oberhoheit. Sein Haus und Hof lagen eine Meile von Sathmar entfernt.¹⁰⁶ Darahi wurde am 9. Juli 1599 vom Sathmarer Hauptmann und kaiserlichen Beauftragten Mihály Kövendi Székely zum Woiwoden der Walachei geschickt. Obwohl er über die ungarisch- und lateinischsprachige Korrespondenz hinaus auch Dolmetschaufgaben für den Woiwoden übernahm, kann er nicht eindeutig als Sekretär bezeichnet werden. Es sind von ihm hauptsächlich Berichte an den Hauptmann von Sathmar beziehungsweise an die kaiserlichen Kommissare erhalten, jedoch keine gegengezeichneten Kanzleischreiben, wie sie von János Rác oder Lukács Brassay verfasst wurden. Zu seiner Ausbildung oder etwaigen im Vorfeld gesammelten Erfahrungen mit der Schriftlichkeit liegen derzeit keine Informationen vor. Insbesondere ab Januar 1600 wurde er auch als Kurier eingesetzt; als Vertrauensmann der kaiserlichen Beauftragten hatte er im Grunde genommen die Geschehnisse am Woiwodenhofe zu beobachten. Im Folgenden sei seine Tätigkeit nur bis zum Abschluss seines ersten Auftrags, bis Dezember 1599, ausführlich behandelt.

Der auch des Rumänischen mächtige János Darahi begab sich, wie bereits erwähnt, am 9. Juli 1599 auf den Befehl seines Vorgesetzten Mihály Székely, Hauptmann von Sathmar, in die Walachei. Das war nicht sein allererster Auf-

¹⁰¹ Ebenda sowie 30. Juni 1598. Beide Quellen ediert von *Károlyi*: Okmányok, 61–62.

¹⁰² *Veress*: Documente, V, 171.

¹⁰³ Lajos *Demény*: Mihály vajda és a székelyek. Bukarest 1977, 93.

¹⁰⁴ So wird er etwa in einem Bericht David Ungnads vom 31. Mai 1600 als »des Mihals ungrischer Secretari« bezeichnet. *Hurmuzaki*: Documente privitoare, XII, 659.

¹⁰⁵ Ebenda, 767.

¹⁰⁶ Ebenda.

trag in einer siebenbürgischen Angelegenheit: Ende August 1598 erschien er in der Burg Sathmar als einer der Vorgeladenen im Prozess gegen den ehemaligen Kanzler Siebenbürgens, István Jósika.¹⁰⁷ Er betonte in dem Bericht über seinen Auftrag beim Woiwoden Michael dem Tapferen, dass er dem Kaiser einen Treueid geleistet hatte, und dass der walachische Woiwode ihn nie gebeten habe, ihm ebenfalls Treue zu schwören.¹⁰⁸ Aus dem Bericht erfährt man, dass der Woiwode ihn bei seiner Ankunft Mitte Juli in Ploiești aufforderte, keinen Kontakt zu János Rácz, den der Woiwode für einen Verräter hielt, zu unterhalten. Darahi musste heimlich die Sekretärsaufgaben übernehmen, bis sich der Verdacht des Woiwoden Michael des Tapferen bestätigte und János Rácz gefangen genommen wurde.¹⁰⁹ So ist etwa bekannt, dass der Brief des Woiwoden an Kaiser Rudolf im Auftrag des Woiwoden von Darahi verfasst wurde.¹¹⁰

In der Folgezeit verbindet sich eine mehr als zwielichtige Sekretärsaufgabe mit Darahis Namen. Seinem eigenen Bericht zufolge habe er nämlich auf Befehl des Woiwoden Michael des Tapferen bei der Ausfertigung des gefälschten Privilegbriefes der Szekler vor der Schlacht am Schellenberg gemeinsam mit Péter Örmény die Hauptrolle gespielt. Der auch für diplomatische Dienste bereite Péter Örmény wirkte diesmal als »Bildschreiber« mit: Darahi und Örmény fertigten die Urkunde gemeinsam aus, zeichneten die Unterschrift des Kaisers nach und versahen das Dokument mit einem kaiserlichen Siegel, das sie von einer anderen kaiserlichen Urkunde entfernt hatten. Der Woiwode zeigte den auf diese Weise ausgefertigten Privilegbrief einem schriftunkundigen Hauptmann der Szekler, István Hamar, und teilte ihm den Inhalt mündlich mit. Dieser hielt die Urkunde angesichts des Siegels und der Unterschrift für echt und vermittelte dann den Inhalt seinen Männern weiter.¹¹¹ Diese Geschichte ist ein gutes Beispiel dafür, dass Darahi damals das uneingeschränkte Vertrauen des Woiwoden Michael des Tapferen genoss. In diesem ersten, bis 10. Dezember 1599 dauernden Abschnitt seiner Tätigkeit bei dem Woiwoden¹¹² bekleidete Darahi eigentlich die Rolle eines provisorischen Sekretärs und Dolmetschers. Nach dem Einmarsch des walachischen Herrschers in Siebenbürgen lief auch der Betrieb der fürstlichen Kanzlei nicht

¹⁰⁷ Veress: Documente, V, 181.

¹⁰⁸ *Călători străini* IV, 131–132; *Hurmuzaki*: Documente privitoare, III/1, 431.

¹⁰⁹ *Călători străini* IV, 148.

¹¹⁰ *Hurmuzaki*: Documente privitoare, III/1, 428.

¹¹¹ *Demény*: Mihály vajda, 93–94. Hinweis bei *Hurmuzaki*: Documente privitoare, III/1, 431.

¹¹² *Hurmuzaki*: Documente privitoare, III/1, 427.

störungsfrei. Es ist gerade aus einem Bericht Darahis bekannt, dass die Schreiber gezwungen waren, in verschiedenen Häusern zerstreut zu arbeiten.¹¹³ Nicht einmal Kanzler Demeter Náprágyi war imstande, die Arbeit hinreichend zu beaufsichtigen. Vom November 1599 an stützte sich der Woiwode Michael der Tapfere bei der Bearbeitung siebenbürgischer Angelegenheiten, wie es auch aus den dort ausgestellten ungarisch- und lateinischsprachigen Urkunden hervorgeht, auf die fürstliche Kanzlei.¹¹⁴ Gleichzeitig hatte er auch die Mitarbeiter seiner walachischen Kanzlei in Siebenbürgen mit dabei. Diese wirkten grundsätzlich bei der Ausfertigung von Dokumenten in slawischen Sprachen beziehungsweise auf Rumänisch im Zusammenhang mit transkarpatischen Angelegenheiten mit,¹¹⁵ erstellten aber rumänischsprachige Urkunden auch zu siebenbürgischen Sachen wie etwa den Grenzstreitigkeiten in den Dörfern des Fogarascher Distrikts (*Fogarasvidék, Districtul Făgăraşului*).¹¹⁶ Der Versuch zur Einführung der kyrillischen Schrift in Siebenbürgen scheiterte jedoch, worauf auch eine Stelle im Gesetzesartikel Nr. 20 des Siebenbürger Landtages vom Juli 1600 hinweist: »Es kam auch vor, dass manche von unseren Landsleuten Briefe von Euch erhielten, die mal auf Raizisch, mal auf Walachisch geschrieben waren, weswegen man aus ihnen Euren Befehl und Euren Willen nicht verstehen konnte. Deshalb wurde beschlossen, dass Briefe an Adlige entweder auf Ungarisch oder auf Latein verfasst werden sollen; wer sich mit einem in walachischer oder raizischer Sprache geschriebenen Brief unter den Adligen herumtreibt, soll gefangen genommen und mitsamt dem Brief dem gnädigen Herrn vorgeführt werden.«¹¹⁷ Dass der ungarischen Sprache in der Bearbeitung von auswärtigen Angelegenheiten nach wie vor eine wichtige Rolle zukam, wird auch in einer Bemerkung zu einem Brief der kaiserlichen Kommissare an Banus Mihalcea vom Mai 1600 deutlich: »Banus Mihalcea hat auf Deutsch geschrieben, also antworten wir ebenfalls auf Deutsch, aber wir haben [das Schreiben, K. J.] auch ins Ungarische übersetzen lassen, damit es, falls es an den Woiwoden verschickt werden sollte, umso besser verstanden wird, weil wir aus Erfahrung wissen, dass man für ihn am

¹¹³ Ebenda, 433.

¹¹⁴ *Szádeczky: Erdély és Mihály vajda*, 307–310.

¹¹⁵ *Documente privind Istoria României. Seria B: Țara Românească*. Hgg. Ion Ionașcu [u. a.]. București 1953, 370–371, 372–373.

¹¹⁶ *Szádeczky: Erdély és Mihály vajda*, 335–337.

¹¹⁷ *Erdélyi országgyűlési emlékek IV*, 526. Originalsprache der Quelle: Ungarisch.

besten aus der ungarischen Sprache dolmetschen lässt, was man ihm zu verstehen geben will.«¹¹⁸

Darahi hielt sich 1600 noch in Siebenbürgen auf. Am Anfang des Jahres wurde er vom Woiwoden Michael dem Tapferen bereits argwöhnisch beobachtet.¹¹⁹ Die kaiserlichen Kommissare waren schon um ihn besorgt, als er längere Zeit kein Lebenszeichen von sich gab, denn man erinnerte sich noch sehr wohl an das Schicksal von János Rác. In dieser Zeit wird aber Darahi in den Quellen zumeist als *Kurier* (Eilbote) erwähnt,¹²⁰ und er erhielt auch eine entsprechende Vergütung.¹²¹ Er sicherte den Kontakt zwischen dem Woiwoden und den kaiserlichen Kommissaren, außerdem stellte er sogar Briefe an den Kaiserhof zu. Neben der zügigen Zustellung dieser Schreiben und mündlicher Nachrichten wurde er auch zur Beschaffung von Informationen eingesetzt, so dass er als einer der wichtigsten Informanten der kaiserlichen Kommissare angesehen werden kann. Ab Mitte desselben Jahres musste er diesen Arbeitsbereich als Kurier und Informator mit dem Kroaten Barilovics/Bari-glavitsch teilen.¹²² Darahis letzter Bericht datiert vom 12. Juni.¹²³ Der weitere Verlauf seines Lebens ist derzeit nicht bekannt.

Die von János Darahi unterzeichneten oder anonym verfassten Berichte erweisen sich heute als wertvolle Quellen zu den Ereignissen jener Zeit. Darahi berichtete über die Schlacht am Schellenberg, den Zeitraum vom Juli bis Dezember 1599, den Empfang der türkischen Delegation durch den Woiwoden Michael des Tapferen in Kronstadt im März 1600 und die Geschehnisse in der Moldau im Sommer 1600.¹²⁴ Dank seines guten Gedächtnisses zitiert Darahi in seinen Berichten auch Briefe, die vom Woiwoden abgefangen worden sind – diese wurden vermutlich von Darahi für den Woiwoden übersetzt, so etwa das Schreiben von János Rác an András Báthory vom Sommer 1599 –, beziehungsweise die ihm vom Woiwoden diktiert worden sind, deren Inhalt lediglich aus Darahis Berichten bekannt ist, weil die Originale nicht mehr erhalten sind.

¹¹⁸ *Regeszták Mihály vajda történetéhez 1599–1601*. Hg. Lajos Szádeczky. In: *Történelmi Tár* 2 (1884) 443. Originalsprache der Quelle: Ungarisch.

¹¹⁹ *Călători străini* IV, 112.

¹²⁰ *Hurmuzaki*: Documente privitoare, XII, 764, 771, 891, 903.

¹²¹ »Currir-Gelt, funf und achtzig Taller«. Ebenda, 764. Originalsprache der Quelle: Deutsch.

¹²² *Călători străini* IV, 114.

¹²³ Ebenda.

¹²⁴ *Hurmuzaki*: Documente privitoare, III/1, 427–431; Eudoxiu de *Hurmuzaki*: Documente privitoare la istoria românilor 1600–1649. IV/1. Hg. Ioan Slavici. București 1882, 72–73; *Veress*: Documente, VI, 54–56.

Die Lebenswege der in der untersuchten Periode tätigen Woiwodensekretäre zeichnen einerseits die damaligen Karrieremöglichkeiten der Beamtenintelligenz im Schreiberdienst jenseits der Karpaten nach. Hier sind in erster Linie János Rácz und Lukács Brassay gemeint, János Darahi kann nicht ohne Weiteres dieser Kategorie zugerechnet werden. Andererseits belegen sie auch die Gefahren und Risiken einer solchen Karriere. Die Schicksale der Sekretäre berühren sich an vielen Stellen. Letzten Endes stammen mehrere Informationen zu János Rácz gerade von Darahi. Gegen Ende dieser verworrenen Zeit, im Jahre 1601, beginnt eine neue Sekretärskarriere, nämlich die von István Boér. Von den Briefen, die Michael der Tapfere aus Prag oder Wien an die Szekler nach Siebenbürgen verschickte, und in denen der Woiwode die Deutschen beschimpfte, wurden »die mit kyrillischen Buchstaben auf Walachisch geschriebenen« bei Zsigmond Báthory von einem jungen Burschen aus dem Fogarascher Distrikt, István Boér, [ins Ungarische, K. J.] übersetzt. Und bevor Basta in Siebenbürgen einmarschierte, erkundigte er sich in Klausenburg bei István Boér nach dieser Sache und über diese Briefe, und István Boér berichtete Basta alles wahrheitsgemäß über den Woiwoden Michael den Tapferen. Das hat auch zum Tod des Woiwoden Michael des Tapferen wesentlich beigetragen.«¹²⁵ Dieser junge Bursche aus dem Fogarascher Distrikt wurde später ungarischer und lateinischer Sekretär des moldauischen Woiwoden Constantin Movilă.¹²⁶

¹²⁵ Szamosközy István történeti maradványai IV, 150. Originalsprache der Quelle: Ungarisch.

¹²⁶ Klára Jakó: Báthory Gábor és a román vajdaságok. In: Báthory Gábor és kora. Hgg. Klára Papp [u. a.]. Debrecen 2009, 123–132, hier 129–130.

